

Anciaux hat ihnen freilich einen Maßstab gesetzt, der höchste Forderungen stellt.

W. Seibel SJ

Brinktrine, Johannes: Die Lehre von den heiligen Sakramenten der katholischen Kirche. Bd. I. (422 S.) Paderborn 1961, F. Schöningh. Geb. DM 30,—. Die vielbändige Dogmatik von Brinktrine setzt in erstaunlich regelmäßiger Folge ihr Erscheinen fort. Die Sakramentenlehre wurde wegen ihres großen Umfangs auf zwei Bände verteilt. So enthält der hier vorliegende (der siebte des Gesamtwerkes) die allgemeine Sakramentenlehre, die Lehre von der Taufe, der Firmung und der Eucharistie. Das Ganze wird in der Thesenform eines systematischen scholastischen Traktates dargeboten: Es ist zuerst als Lehr- und Handbuch für Studierende bestimmt. Die reichhaltigen Literaturangaben stehen jeweils am Schluß der einzelnen Abschnitte. Das Register erscheint erst im zweiten Band. Dann fehlt nur noch die Lehre von der Kirche und die Lehre von den Letzten Dingen. So darf man hoffen, daß diese Dogmatik in wenigen Jahren abgeschlossen vorliegen wird.

W. Seibel SJ

Lexikon für Theologie und Kirche. 2. Aufl., hrsg. v. J. Höfer und K. Rahner. Bd. 6: Karthago bis Marcellino. (15 S., 1376 Sp.) Freiburg 1961, Herder. Leinen DM 77,—.

Gleich den vorhergehenden ist auch der sechste Band des Lexikons termingerech erschienen. Unter den Stichworten befinden sich dieses Mal die wichtigen Themenkreise „Kirche“ (darunter Kirchengeschichte, Kirchengliedschaft, Kirchenrecht, Kirchenstaat, Kirche und Staat) und „Konzil“. Von den Sakramenten ist die Krankensalbung behandelt, mit den Artikeln „Luther“, „Lutherner“ und „Luthertum“ kommen wichtige kontrovers theologische Fragen zu Wort. Die ökumenische Ausrichtung des Lexikons zeigt sich darin, daß den Stichworten „Kirche“ und „Luthertum“ eigene Abschnitte über „Kirche im außerkatholischen Verständnis“ und „Selbstdarstellung der (lutherischen) Lehre“ beigegeben sind, die von evangelischen Theologen verfaßt wurden.

Der Band reiht sich gleichrangig an seine Vorgänger. Er enthält wiederum eine Fülle von Informationen und, wie immer, eine vorbildliche Bibliographie. W. Seibel SJ

Gründler, Johannes: Lexikon der christlichen Kirchen und Sekten unter Berücksichtigung der Missionsgesellschaften und zwischenkirchlichen Organisationen. 2 Bde. (XV S., 1378 Sp. u. 221 S. Register) Wien 1961, Herder. Ln. DM 78,—. Das Unternehmen, dessen Ergebnis uns hier vorgelegt wird, hat noch keine Vorgänger gehabt. Wer Informationen über christliche

Kirchen und Sekten suchte, war auf die üblichen Nachschlagewerke angewiesen, die aber im allgemeinen nur die größeren Gemeinschaften aufführen. Gründer hat nun mit staunenswertem Fleiß alles zusammengetragen, was auf diesem Gebiet überhaupt zu erreichen war. Sein Ziel ist es, „einen Überblick über Werden, Bestand und Vergehen der christlichen Kirchen, Sekten, Missionsgesellschaften und überkirchlichen Organisationen auf dem ganzen Erdenrund zu geben“ (IX). Er hat grundsätzlich alle Gruppen und Gemeinschaften aufgenommen, die eine selbständige Organisation bilden, also die „Deutsche Evangelische Gemeinde in Kairo“ ebenso wie die deutschen Landeskirchen und den Weltrat der Kirchen.

Am Beginn wird kurz die katholische Kirche (samt den unierten Ostkirchen) dargestellt. Als Stichworte des alphabetisch geordneten Hauptteils gelten die offiziellen Bezeichnungen der jeweiligen Gemeinschaften. Die einzelnen Artikel geben Auskunft über ihre Anschrift, ihre Geschichte, ihre Lehre und Verfassung und über die zwischenkirchlichen Organisationen, denen sie angehören. Jedes Stichwort erhielt eine fortlaufende Kennnummer, eine willkommene Hilfe für die Übersichtlichkeit der zahlreichen Verweisungen; diese Nummern geben erst die Möglichkeit, das Werk schnell und ungehindert zu benutzen. Der zweite Band enthält in seiner letzten Hälfte umfangreiche, nach den verschiedensten Gesichtspunkten angelegte Verzeichnisse: Eine Statistik über die Zahl der Mitglieder und Amtsträger der einzelnen Gruppen, eine Übersicht über ihre Zugehörigkeit zu den verschiedenen konfessionellen oder zwischenkirchlichen Organisationen, ein Literaturverzeichnis und schließlich ein vollständig alphabetisches Personen-, Orts- und Sachregister.

Die Angaben sind, soweit man dies durch Stichproben feststellen kann, exakt und von großer Vollständigkeit. Der Verf. hat hier ein vorzügliches Handbuch voll unentbehrlicher Informationen geschaffen. Es wird viele und nützliche Dienste leisten.

W. Seibel SJ

Religionsgeschichte

Ursprung der Religion. Hrsg. von Paul Schebesta. (264 S., 33 Abb.) Berlin 1961, Morus-Verlag. Ln. DM 17,80.

Von verschiedenen Autoren werden behandelt: das Problem des Ursprungs der Religion, die Ergebnisse der Forschung, die Theorien um den Ursprung der Religion, Religion und Entwicklung, der Ursprung der Religion und das Christentum. Das Werk will rein geschichtlich sein und bringt die Ergebnisse der Forschung bis auf unsere Zeit. Obschon die Religionsgeschichte un-

mittelbar nichts über den Ursprung der Religion aussagen kann, da sie ja nicht zu den ersten Ursprüngen der Menschheit vordringen kann, so hat sie doch mit der Fabel von den religionslosen Primitiven aufgeräumt. Immer mehr Forscher anerkennen ferner heute die Tatsache, daß ein Hochgottglaube weit verbreitet ist und sich am reinsten gerade bei den kulturell primitivsten Stämmen findet. Die Vorgeschichte, soweit sich solche geistigen Bereiche wie die Religion in Gegenständen niederschlagen können, widerspricht nicht nur nicht der These, daß die Religion zum Wesen des Menschen gehört, sondern bestätigt sie. Demgegenüber erweisen sich die Behauptungen der Kommunisten, der Urmensch sei ursprünglich religionslos gewesen und erst die Entwicklung habe die Religion entstehen lassen, die deswegen auch wieder verschwinden müsse, als völlig unwissenschaftlich und unbegründet. Die Kommunisten sind bei den Irrtümern stehengeblieben, der die Religionswissenschaft zur Zeit von Marx und Engels verfallen war, ein weiterer Beweis für die immer wieder behauptete „Fortschrittlichkeit“ und „Wissenschaftlichkeit“ des Kommunismus. Müßte übrigens die erneute Religionslosigkeit, die der Kommunismus anstrebt, nicht als Rückfall in die allererste Primitivität gewertet werden, und zwar gerade nach dem kommunistischen Fortschrittsglauben? Die Wahrheit des Christentums hingegen steht und fällt nicht mit dem Urmonotheismus. Das Buch zeichnet sich aus durch ein ruhiges und kritisches Urteil, das Grenzen unseres Wissens nicht wegleugnet und die Tatsachen sprechen läßt.

A. Brunner SJ

Die Religionen des alten Amerika (Die Religionen der Menschheit, Bd. 7). (397 S.) Stuttgart 1961, W. Kohlhammer. Leinen DM 37,—.

Der Band behandelt: Die Religionen der Kulturvölker Mesoamerikas (*W. Krickeberg*); Die Religionen der Völkerschaften des südlichen Mittelamerika und des nördlichen und mittleren Andenraumes (*H. Trimborn*); Die Religionen der Indianervölker Nordamerikas (*W. Müller*); Die Religionen der Naturvölker Südamerikas und Westindiens (*O. Zerries*). In dem weiten Raum begegnet man Hochreligionen wie der der Azteken und Tolteken, der Maya und der Inka, deren Vorgeschichte sich durch die Archäologie zu lichten beginnt; weiter Agrar- und Jägerreligionen und, in Kalifornien, der Religion primitiver Sammler. Weit verbreitet ist noch die Kenntnis eines Höchsten Wesens, dem keine Opfer, sondern nur Gebete dargebracht werden. Neben ihm steht oft ein Kulturheros, der den Menschen die Kenntnis aller Fertigkeiten gebracht hat und der oft das Höchste Wesen verdrängt. Der Gott oder die Göttin des Regens werden in den

wasserarmen Gebieten viel angegangen. Aus der Jägerkultur stammt der Herr der Tiere oder der einzelnen Tierarten, der dem Jäger die Tiere zuschickt, sie ihm aber verweigert, wenn er unnötig Tiere tötet. In Nordamerika stehen sich, mit einzelnen Übergängen, zwei Typen von Religion gegenüber: Im Norden die alte Jägerreligion, mit individuellen Schutzgeistern, aber auch mit den großartigen Feiern im Großhaus, das den ganzen Kosmos versinnbildet, und die dem Höchsten Wesen oder dem Kulturheros gelten. Im Süden herrscht die Religion der Maisbauern mit ihrem Dualismus und ihrem das ganze Leben der Gemeinschaft umfassenden Ritualismus. An der pazifischen Küste finden sich im Rückzugsgebiet Kaliforniens sehr primitive Kulturen. Aber ihre Armut hinderte sie nicht daran, eindrucksvolle Mythologien zu schaffen und den Glauben an einen Schöpfer der Welt zu besitzen, etwas, dem das übrige Nordamerika kaum Gleichwertiges entgegenzustellen hat, was *W. Müller* zu der Bemerkung veranlaßt: „Angesichts solcher Tatsachen haben wir von dem platten Entwicklungsbegriff Abschied zu nehmen. Die Vorstellung, der Mensch habe zunächst Klötze und Steine angebetet, alsdann geschnitzte Götzen, danach eine Vielfalt von Göttern und schließlich einen Gott, besagt für die Geistesverfassung Europas viel, für die Frömmigkeitsäußerungen der Naturvölker aber nichts“ (260). In British-Columbien haben die höher stehenden Fischer einen sehr verwickelten und aufwendigen Kult ausgebildet. Bemerkenswert ist die große Bedeutung des Traumes in fast ganz Amerika. In Südamerika findet sich auch ein eigentliches Schamanentum, meist Männer, aber zuweilen auch Frauen; bei den Araukanern haben merkwürdigerweise diese die Männer aus diesem Amt völlig verdrängt. Der Leser findet eine Fülle religiöser Erscheinungen, und die Verf. sind bemüht, die religiöse Bedeutung auch da zu erfassen und zu würdigen, wo wir uns zunächst verwirrt oder gar abgestoßen fühlen.

A. Brunner SJ

De Vries, Jan: Forschungsgeschichte der Mythologie (Orbis Academicus). (382 S.) Freiburg-München 1961, Karl Alber. Ln. DM 29,50.

Solange der Mythos noch lebendig ist, entstehen keine Fragen nach seiner Wahrheit und seiner Bedeutung. Aber wo der Glaube an ihn erstirbt, wird er unverständlich, lächerlich oder anstößig. So war es schon bei den alten Griechen, und sie haben darum als erste Theorien über die Entstehung und den Sinn des Mythos aufgestellt, die fast alle späteren Lösungsversuche vorwegnehmen: allegorische Verkleidung des Naturgeschehens, symbolische Darstellung tiefer Weisheiten für das Volk oder Vergöttlichung von geschichtlichen Menschen (Eu-